



Abend-

Zeitung.

197.

Sonnabend, am 17. August 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Th. Heil].

Friederike Brun geb. Münter.

Friederike Brun, die Schwester des berühmten Bischofs Münter, die Gattin des sehr reichen Conferenzzraths Brun, der Mittelpunkt der schöngeistigen Welt Dänemarks, gehört zu den wenigen Schriftstellerinnen, welche ganz mit ihren Werken harmoniren und das sind, was sie durch diese zu seyn scheinen. Sie ist kein schöpferischer, kein analytischer Geist, wie die Staël es war; aber sie ist ein anmuthiges, freundliches Talent, geläutert und durchgebildet durch frühe Eindrücke des Schönen und durch langen Umgang mit geistreichen Männern. Eine echt weibliche Natur, in einer selbstgeschaffenen Gefühlswelt bescheiden und unumschränkt, die Wirklichkeit nach Kräften idealisirend, und doch ihren Gesetzen ohne Unmuth untergeben, voll Treue gegen ihre Mutter- und Frauenpflichten, vom Geschick mild geprüft und hoch begünstigt, hat sie ihre Kräfte niemals überschätzt, in ihrem Kreise Anmuthiges geleistet und höher gestellten Geistes stets zu einem lautern Spiegel gedient, in welchem sich ihr Streben und ihr Wesen verklärend zurückstrahlte. Ihre ganze Erscheinung erinnert lebhaft an eine mild, freundliche, im Gebraus der Zeit untergegangene Periode unserer Literatur, in welcher Der am höchsten geachtet wurde, der am besten die Welt, seine Freunde und die Kunst zu lieben verstand; an jene Periode, welche uns die Namen Klopstock, Stollberg, Bonstetten, Matthisson, Gleim und

Hölty entgegenhält und welche der Jugendübermuth unserer Zeit fast mit mitleidigen Blicken zu messen gewohnt ist.

Friederike Sophie Christine Brun geb. Münter ward 1765 im Juni zu Gotha geboren, wo ihr Vater Balthasar Münter Superintendent war, eine Stellung, die er gleich nach ihrer Geburt mit einem Predigtamte zu Kopenhagen vertauschte. Ihre erste Jugend führte sie in einen Kreis ausgezeichneter Männer, welcher sich um ihre Mutter, eine geb. v. Wangenheim, zu versammeln pflegte, und in dem die Erasmus, Klopstock, Gerstenberg, Resewitz u. a. gewohnte Gäste waren. Später traten die Niebuhr, Bernstorff und Schimmelmann diesen Männern hinzu, und eine enge Freundschaft verband die Revenklow und Stollberg mit dem Hause ihres Vaters. Unter so anregenden Umgebungen erwachte in der Seele unserer Dichterin früh, was an poetischer Thatkraft darin schlummerte. Als dreizehnjähriges Mädchen dichtete sie, aller Welt verborgen, in einem alten Baume des väterlichen Gartens versteckt, ihre ersten Lieder; aber diese Lieder blieben, was sie waren, unwillkürliche Ergüsse jugendlicher Schwermuth, zwischen thätiger Pflichtübung und geselliger Fröhlichkeit hingehaucht. In ihrem sechzehnten Jahre sah sie an der Seite ihrer Mutter Deutschland wieder und lernte die Männer kennen, für die ihr junges Herz in lebendiger Verehrung schlug. Im Sommer 1783 ward sie die Gattin des Conferenzzrathes und Directors der west-